

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 38

Artikel: Die sagen immer "Auti"...

Autor: Herdi, Fritz / Stauber, Jules

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die sagen immer «Auti» ...

Wer, wie ich, unter anderm für das oder den (mundartlich haben wir ihn immer noch männlich) Radio arbeitet, ist selber schuld. Aber er kann manchmal nichts für das, was Hörer ihm beim Zu-

Von Fritz Herdi

sammenhöckeln oder am Telefon klagen. Jüngst rief eine gescheite Rechtsanwältin, ursprünglich welscher Zunge, an. Da sei doch einmal eine Sprachsündenglosse fällig. Zum Beispiel, was die Moderatoren von Radio DRS beträfe. Denn: «Die sagen immer Auti statt Auto!»

Hm? Ich antwortete: «So habe ich meiner Lebtage nie gesagt, weder am Radio noch privat. Aber wahrscheinlich wissen Sie, dass sich Zürich, Bern und Basel ins Programm von Radio DRS teilen. Und wenn Basel an der Reihe ist, dann kommt «Auti» vor; in der Basler Mundart ist das korrekt.»

Nun, wir wurden nicht einig. Denn die kluge Frau hat auch ab Radiostudio Zürich «Auti» gehört. Das liegt aber durchaus drin. Denn am Studio Zürich gibt es auch Mitarbeiter mit Basler Dialekt. Zum Beispiel Ueli Studer und Robert Brendlin. Und, ungeachtet aller blöden Witze über das Verhältnis Zürich-Basel: Warum soll ein Basler nicht auch am Radio Zürich beschäftigt werden?

Au-to-mobile

Wanderer (oder Automobilist), kommst du nach Basel... ja, dort heisst das Auto seit Jahrzehnten «Auti», 1929 schon las man: «DBundesbahn het sMagebrenne, / will sAuti so um dWelt duet renne.» So lag denn, dies beiläufig, das Auto den SBB schon vor rund 60 Jahren auf dem Magen, als das Defizit noch nicht eine Million oder ähnlich pro Tag betrug. Und 1974 wurde in Basel gedichtet: «Dr Doggter het däm Herr empfohle, / kai Härzinfarggt bim Schaffe zhole. / Drum pffyt är jetzt uff alles Ghetz / und schafft am Autobahnenetz.»

Als Haustier Nr. 1 und schönstes Spielzeug dieses Jahrhunderts hat ein Publizist einst das Auto bezeichnet.

Lange hat es gedauert, bis das Auto erfunden war. Erst hernach stellte sich die Frage: Wie soll das Ding überhaupt heissen? Vorübergehend war der Ausdruck Motorwagen im Schwange. Später folgte der Kraftwagen. Im Jahr 1901 kam ein Schlager auf:

«Auf der Au-au, auf der to-to, auf der Au-to-mobile.» Da war das Auto noch ein Weibchen.

Auteln

Vielen war das Wort Automobil ein Dorn im Auge: umständlich und erst noch ein Fremdwort. Im Zusammenhang mit der Autowettfahrt Paris-Wien via Zürich las man am 28. Juni 1902 im *Zürcher Tagblatt*: «Man wird sich nun wahrscheinlich auf eine bequemere Benennung des Kraftwagens einigen müssen. Ein Jüngelchen taufte das Ding kurzweg «Automat.» Aber noch viel komplizierter drückte sich Ende 1902 der Zürcher Regierungsrat aus in der Mitteilung, es gebe im Kanton sieben «Automobilvelozipedes», nämlich Motorräder.

Im übrigen war, wie in der *Brünner Zeitung* vom 11. Oktober 1901 nachzulesen, längst ein Wettbewerb um Verdeutschung der Wörter von Automobil bis Automobil fahren über die Bühne gegangen. Resultat: 848 Einsendungen mit mehr als 1000 Vorschlägen. Gewinner: Die Herren Will und Köpcke mit der Wortschöpfung: «Aut». Mehrzahl: die Aute. Tätigkeitswort: auteln. Von Verdeutschung keine Rede. Aber die beiden Herren beriefen sich auf Turnvater Jahn, der mit kühnem Griff aus dem französischen Wort «tourner» (wenden, sich drehen) den Ausdruck «turnen» geschaffen hatte. Im übrigen passe «Aut» zu zahlreichen deutschen Stammwörtern wie Braut, Haut und Laut.

Nun, aus «Aut» ist nichts geworden, aus «auteln» wenig. Den Autler jedoch gab es. 1924 reimte ein Sektionspräsident des schweizerischen Touring-Clubs:

«Mer red't so viel vo «Priisabau», / doch wüssed alli scho, / mir Autler g'spüred leider Gott / bis jetzt nüd viel devo.»

Autocinctum vulgare

Aus Automobil wurde Auto, wie aus Omnibus Bus und aus Kraftwagen Wagen. Kraftwagen hält sich in Deutschland, wo immer wieder Verdeutschungsversuche gemacht wurden. Schon 1900 hatte ja «Triebwagen» den 3. Preis erhalten; Witzbolde nannten viel später Luxusautos fröhlich «Geltungstriebwagen». Und ab 1933 war ein gewisser Karl Ammon für Deutschland am Basteln. Er schlug Triebtopf für Zylinder vor, Zerknall für Explosion und Treibling für Motor. Dann gab er auf, weil ein Vierzylindermotor zum Viertriebtopf-Zerknalltreibling geworden wäre.

Tja, wir haben gut lachen. Aber nur, wenn wir ignorieren, dass 1960 auch in der Schweiz ein Verdeutscher emsig am Werk war. Aus Café machte er Plaud, aus Tea-Room Frohlab, aus Chauffeur Fahrwart und aus den Autos, von «brausender Fahrt» abgeleitet, tatsächlich «Brufarte». Daraus fröhlich gekürzt: «Brufi» fürs Auto. Ferner «Brufarton» für Automobilist, brufarn für automobilistisch, brufen für Auto fahren, Brufartonal für Automobilservice, Brufonis für Automobilklub, Brufitz für Autostopp. Das Buch ist 1960 in Thun erschienen.

Derweil die einen ein deutsches Wort für Automobil (eigentlich: Selbstbeweger) suchten, fertigten andere neue lateinische Ausdrücke für alles mögliche, auf dass das Latein der Römer à jour bleibe. Tausende sind im Vatikan ent-

standen. Und auf ein Konzil hin warb eine römische Garage im *Osservatore Romano* lateinisch, es seien «automobiles novissimae» mietweise zu haben. So hat auch ein Benediktinerpater eine Bodenseegfröni lateinisch gewürdigt und in diesem Zusammenhang den Ausdruck «autocinctum vulgare» für den Volkswagen (VW) geschaffen.

Trog bis Zitrone

«Bisch zfride mit dim Trog?» wird man als Automobilist in Helvetien etwa gefragt. Es ist nicht abschätzig gemeint. Aber «Auto» allein genügt dem Volke nicht. «De Wage» dominiert weit herum, italienisch «la macchina», französisch «la voiture». Stark verbreitet sind in der Umgangssprache aber auch die Ausdrücke Schmierbüch, Chessi, Chlapf, Schiit, Fass, Bäne, Chare, Topf, Bock, Pflueg, Chübel, Trotschge (daher in Basel auch «Drotschgeaul» für Taxichauffeur), Bläächhöhli und so fort.

Das grosse Auto wird etwa Traumschiff genannt, aber auch Badwanne, Langholzwege, Kreditschlitte, Kreditschinderbüch, Schiff, Schtraassechtrüüzer (amerikanisch «cruiser»), Wunderchessi, Chroomsarg, Konjunkturchueg. Aus dem Kleinauto wird ein Hüpfli, es Apperätli, es Böckli, e Fleug (Fliege), en Bodesuri, es Hebammegegöferli, es Schüürpfli, e Mickymouse, e motorisierti Autonummere, en fahrbare Undersatz, es Hüüli.

Wer mit seinem Wagen zufrieden ist, spricht vom «zfridne Topf, flingge Stuel, gschnalls Sofa». Der Unzufriedene aber hat: e truurigi Gelte, es Schauerblääch, e fuuli Schaukle, e lahma Ente, e motorisierti Schprützchannte, e ranzigi Rochle, en underentwickleti Raviolibüch, en Steppeschützler, e Jammerguurke, en Maronichessel. Das lausige Occasionsauto: Schwaarte, Banane, Zitrone («lemon» in Amerika). Oder: Liferwage. Nämlich: Wänn dää chauffsch, bisch gliferet.

REKLAME

Warum

checken Sie nicht, ob Ihr persönlicher Strich-Code auch einigermassen mit unserem harmoniert?



7 610200 018816

